



evangelisch *in Ottakring*

Gemeindebrief Nr. 249

der Evangelischen Pfarrgemeinde A.B. Wien-Ottakring



2

Betrachtung zum Monatsspruch

4

Glaubengespräch

5

Debatte

6

Aus dem Gemeindeleben

Jesu ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der
Erstgeborene vor aller Schöpfung. (Kolosser 1,15)

1/2021

Liebe Leserinnen und Leser!

Wenn Sie diese Zeilen lesen, sind Sie Mitglied der Pfarrgemeinde Ottakring oder erhalten den Gemeindebrief interessehalber „eh schon immer“ regelmäßig.

Oder Sie wohnen im 15. Bezirk, sind Mitglied der Pfarrgemeinde Neubau/Fünfhaus, und wundern sich ein bisschen über die Zusendung?

Keine Sorge, wir wollen Sie nicht abwerben, es ist alles mit den Verantwortlichen Ihrer Pfarrgemeinde abgesprochen!

Wir möchten Sie nur gerne über das Gemeindeleben in der Markuskirche informieren.

Regionale Zusammenarbeit, Begegnungen über den eigenen Tellerrand hinaus, gegenseitige Unterstützung – das ist in der Evangelischen Kirche in Wien wichtig und gewinnt immer mehr an Bedeutung.

Im Sinne einer guten Nachbarschaft laden wir daher alle herzlich ein, sich ein Bild zu machen über die Menschen und Arbeitsfelder der Markuskirche.

Und auch einen Gottesdienst oder eine Veranstaltung – so es coronabedingt möglich ist – zu besuchen.

Durch die Passions- und Osterzeit begleitet uns Szilárd Wagner in seinem Leitartikel „Die Zeit danach ...“

Das Glaubensgespräch auf Seite 4 führte Lukas Mitterauer diesmal mit Birgit Glawischnig.

„Solidarität in der Krise“ ist das spannende Thema der Debatte auf Seite 5.

Schau'n Sie sich das an: „Der Klang der Kirche“, ein wirklich gelungener Film über die Orgel der Markuskirche. Näheres dazu auf Seite 6.

Abschied und Neubeginn: Katrin Eisenhut ist als Pfarramtsassistentin die neue Stimme und das neue Gesicht in der Kanzlei. Herzlich willkommen!

Bernd Gratzner hat sich innerhalb der Evangelischen Superintendentenz neuorientiert.

Nicht zuletzt wollen wir die wichtige Arbeit der Krankenhausseelsorge in den Blick nehmen: Carola Hochhauser, evangelische Seelsorgerin in der Klinik Ottakring, stellt sich auf Seite 7 vor.

In diesem Sinne: Viel Freude bei der Lektüre!

Für alle alten und neuen LeserInnen ist sicher etwas Interessantes dabei.

Bleiben Sie behütet!

Eva Balasch

Ein Bild von Gott

„Jesus ist das Ebenbild des unsichtbaren Gottes, der Erstgeborene vor aller Schöpfung.“ (Kolosser 1,15)

Jedes Schuljahr auf's Neue bearbeite ich in Evangelischer Religion mit SchülerInnen des Gymnasiums das Thema „Martin Luther“. Und jedes Schuljahr wieder versuche ich den SchülerInnen zu erklären, welch bahnbrechende Erkenntnis es war, als Martin Luther damals feststellte, dass die damalige Kirche mit der Verbreitung eines Bildes von Gott, der wie ein strenger, strafender Richter, wie ein alter Mann mit Rauschbart und vor Zorn blitzenden Augen auf die Menschen herabschaut, einfach unrecht hatte. Denn in der Bibel sind viele Stellen zu finden, die von Gott ganz anders sprechen – von Gott als der tröstenden Mutter; Gott, als dem Freundlichen und Gütigen; von Gott, als dem Liebenden, Zuhörenden, Helfenden, Sorgenden; und Gott, als dem Fels, dem Hirten und dem Stärkenden.

Welches Bild haben Sie von Gott? Nehmen Sie auch diese Bibelstellen von Gott zur Hand, die von ihm in Bildern und Metaphern sprechen, um sich vorzustellen, wie Gott ist? Es gibt in der Bibel sogar noch etwas Besseres als diese Bilder und Metaphern, mit denen Gottes Wesen beschrieben wird. Es gibt Jesus Christus, Gottes Sohn. Obwohl Gott unsichtbar ist und unsichtbar bleibt, ist sein Sohn Jesus Christus sein Ebenbild. Durch Jesus Christus wird Gott für uns sichtbar. Um den Menschen näher zu kommen, hat Gott seinen Sohn in diese Welt geschickt, der in sich nicht nur Göttliches trug. Sondern eben auch ganz Mensch war. Und damit uns Menschen und unserem Ergehen hier auf Erden nicht nur ganz nahe gekommen ist, sondern es genauso wie wir durchlebt hat. Es mag schwer zu fassen sein, dass ein Mensch aus Leib und Blut gleichzeitig Gott sein soll. Aber das ist die Größe unseres Gottes. Indem er sich erniedrigt, indem er durch seinen Sohn Mensch wird, bleibt Gott gleichzeitig der Erhöhte und der Herrliche. All die Bilder in der Bibel von Gott helfen uns, uns ein Bild von Gott zu machen.

Wollen wir aber wirklich verstehen, wie Gott ist, dann brauchen wir eigentlich nur eines – uns Jesus und sein Leben anzuschauen.

Elisabeth Kluge

Die Zeit danach...

Immer wieder frage ich mich, liebe Leserinnen und Leser, wieweit es möglich ist, die vielfältigen Aktivitäten unserer Pfarrgemeinde in den digitalen Raum übersiedeln zu lassen und erkenne dabei, dass auch diese Umstellung Grenzen hat. Nicht nur deswegen, weil z.B. die Schulen, die ArbeitgeberInnen, der Handel und vieles mehr das genauso machen, sondern vor allem deshalb, weil die Bereitschaft und der Wille auch auf der Seite der EmpfängerInnen Grenzen haben. Die miteinander konkurrierenden kirchlichen oder kulturellen Veranstaltungen und Angebote, wie wir sie vor der Corona-Zeit erlebten, bleiben uns erhalten, nun aber im digitalen Raum.

Nichtsdestotrotz wollen wir als kirchliche Gemeinschaft auf die Besonderheiten eines neuen Abschnittes auch in diesem Jahr hinweisen. Nein, es ist leider noch nicht die Zeit „nach Corona“, die wir uns schon lange wünschen. Trotzdem sind diese Wochen der Passionszeit und das Osterfest bedeutend für unsere Kirche und den Alltag. Sie erinnern uns in erster Linie an etwas – nämlich an den Tod und an die Auferstehung Jesu Christi –, was als göttliche Tat für uns geschah, nehmen uns aber gleichzeitig mit auf einen Weg, auf dem wir gerade durch die Erinnerung an das Vergangene neue Erfahrungen und Impulse wahrnehmen können. Diese Chance zu nutzen ist gerade in der heutigen Zeit ein oft unterschätztes Privileg der Christinnen und Christen.

In der christlichen Tradition sind die Wochen vor Ostern – daher die ebenso geläufige Bezeichnung „Fastenzeit“ – mit einem teils vorgeschriebenen, teils selbstaufgelegten Verzicht verbunden. Zurecht fragen wir uns aber in diesem Jahr, worauf wir noch verzichten könnten, denn unser ganzes Leben scheint ein einziger großer Verzicht zu sein. Daher ist es wichtig, das ganz klare Ziel zu erkennen, das wir in der Passionszeit evtl. mit unserem Fasten vor Augen haben: Ostern. Die Vorbereitungsphase hat ein Ende, das nicht relativiert und nicht verschoben wird. Wir können uns durchaus darauf verlassen, dass uns das Osterfest, das größte Fest des Christentums auch dieses Jahr mit Freude erfüllen wird, weil die Erinnerung an die Auferstehung wieder einmal bestätigt, dass der Tod, mit dem wir in unserer Zeit zu oft konfrontiert werden, nicht das letzte Wort hat. Hoffentlich nehmen wir dann diese Freude und diese Glaubensgewissheit in die darauffolgenden Wochen mit, so dass sie nicht nur ein Wissen von Gottes Taten darstellen, sondern auch unsere Taten bestimmen.

Die Jahreslosung des Jahres 2021 verbindet in diesem Sinne göttliches und menschliches Tun: „Seid barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“ (Lukas 6,36). Die Osterbotschaft, d.h. der Bericht davon, was Gott für uns getan hat, schafft eine Haltung, die u.a. mit dem Begriff der Barmherzigkeit ausgedrückt werden kann. Diese ist eine aktive Haltung von Menschen, die sich berufen fühlen, in dieser Welt etwas aufzubauen. Genau das ist es, was wir in und nach der Corona-Zeit in besonderer Weise brauchen. Wenn wir dann die wahrhaftigen Nöte der Menschen bemerken, wenn wir Verbindendes statt Trennendes fördern, wenn wir bereit sind, für andere Menschen Zeit und Energie zu opfern, dann geschieht Barmherzigkeit als Krisenbewältigung und Wiedergutmachung.



© Jetti Kuhleemann - pixelio.de

Die heutige Situation um uns herum könnte sogar eine Motivation darstellen – selten gab es so viele traurige, verzweifelte Menschen, die die Perspektive für ihr Leben verloren haben. Die Botschaft vom barmherzigen Gott und von Christinnen und Christen, die bereit sind, das Evangelium der Barmherzigkeit weiterzutragen und zu leben, wird sie trösten und weiterhelfen.

Ein gesegnetes Osterfest wünscht Ihnen,

Ihr Pfarrer Szilárd Wagner

Lukas: Birgit, Du hast als Gegenstand eine Jesus-Ikone mitgebracht?

Birgit: Die Ikone habe ich bei der Sommerakademie auf Zakynthos gemalt. Sie hängt in meiner Wohnung und ich habe oft das Gefühl von ihr angeschaut zu werden, wobei der Blick von Jesus wechselt. Manchmal ist er fröhlich, manchmal ernst, manchmal kommt mir vor, dass er mir etwas Wichtiges sagen möchte. Die unterschiedlichen Ausdrücke sind wie ein Spiegel meiner momentanen Befindlichkeit und ich frage mich dann oft, in welchen Situationen Jesus diesen Gesichtsausdruck gehabt haben könnte.



Lukas: Und welche Geschichten von Jesus kommen Dir da in den Sinn?

Birgit: Es gibt viele Stellen, die mich sehr - oft seit der Kindheit - beschäftigen: z.B.: Da kamen die Jünger des Johannes zu ihm und sprachen: Warum fasten wir und die Pharisäer so viel und deine Jünger fasten nicht? Jesus sprach zu ihnen: Wie können die Hochzeitsgäste Leid tragen, solange der Bräutigam bei ihnen ist? (Mt 9,14-15) Dies ist so lebensbejahend und zeigt auch, wie wichtig Jesus die Gemeinschaft war. Die Gemeinschaft setzt Jesus sogar über seine leibliche Familie und widersetzt sich damit damaligen Traditionen. Seine Gemeinschaft war die neue Familie.

Dann hat mich auch das Gleichnis vom verlorenen Sohn (Lk 5, 11-32) sehr beschäftigt. Der verlorene Sohn kommt zurück, nachdem er sein Erbe durchgebracht hatte, der Vater freut sich über die Rückkehr und der Bruder ist eifersüchtig. Man versteht die Position aller drei Personen. Aus meiner Sicht geht es hier auch um Gerechtigkeit. Sehr positiv sehe ich die versöhnende Rolle des Vaters. Die Thematik dieses Gleichnisses erlebe ich oft als Lehrerin in der Schule, wo man sich freut, wenn Kinder, die Probleme machen, Fortschritte zeigen, während man sich um die angepassten und braven Kinder kaum kümmert. Ich versuche seit Jahren bewusst auch die Kinder zu loben, die so brav und ruhig sind. Umgekehrt freue ich mich sehr über Schüler, die anfangs sehr provokant und dann nach einigen Jahren plötzlich wie ausgewechselt sind.

Was mich so fasziniert ist, dass man über so viele Gleichnisse auch vom menschlichen Standpunkt aus diskutieren kann.

Lukas: Welche Aspekte von Jesus sind für Dich zentral?

Birgit: Aus der Aufforderung Jesus ihm nachzufolgen resultiert für mich auch der angesprochene Wert der Gemeinschaft. Über die Lehre Jesu haben wir schon

gesprochen. Beim dritten Punkt, der Leidensgeschichte, geht es dann ins Theologische. Für mich ist wichtig, dass mit Jesus Tod das Opfern aufhört. Wir müssen Gott keine Opfer darbringen, sondern können das Leben mit Freude annehmen. In diesem Kontext können wir Jesus als Befreiung verstehen. Die Vergebung der Sünden spielt für mich keine so zentrale Rolle, aber die Vorstellung, dass der Glaube ausreicht, um ins Himmelreich zu kommen, ist schon sehr befreiend.

Lukas: Welche Bedeutung hat für dich die Auferstehung?

Birgit: Als Kind hat mich die Auferstehung wahnsinnig getröstet. Ein endgültiges Wissen darüber können wir aber nicht erlangen. Aber wir können es glauben und es kann uns trösten, vor allem, wenn man dem Tod gegenübersteht. Aus irdischer Sicht hat der Glaube an die Auferstehung dann seine Funktion erfüllt, auch wenn es nicht wahr sein sollte.

Lukas: Was bedeutet die Kirchengemeinde für Dich?

Birgit: Ich habe es schon anklingen lassen, wie wichtig Gemeinschaft für Jesus war. Ich finde es gut, wenn es Plätze gibt, wo man sich auf Augenhöhe begegnet und wo wir uns als Brüder und Schwestern im Glauben begegnen. Auch sollte die Gemeinschaft dem entsprechen, was Jesus gesagt hat. Zum Beispiel zum Thema teilen. Es gibt das Gleichnis des reichen Jünglings, dem Jesus empfahl, alles den Armen zu schenken. Aber auch unsere Talente sollen wir teilen. Als Jesus seine Jünger auffordert die Menschen zu heilen sagt er: Umsonst habt ihr's empfangen, umsonst gebt es auch. (Mt 10, 8). Gemeinde soll auch ein Ort der Freigiebigkeit und des großzügigen Umgangs miteinander sein.

Lukas: Musik spielt eine wichtige Rolle in Deinem Leben.

Birgit: Die Künste haben einen zentralen Beitrag zu unserer Menschwerdung geleistet. Besonders Musik und Tanz rufen verbindende Gefühle hervor. Es gibt kein Volk, wo nicht täglich musiziert wird. Wir sind in dieser Hinsicht sehr verarmt in der heutigen Zeit. Musik kann einen in Trancezustände bringen, die göttlich interpretiert werden können. Musik kann einen unglaublich beglücken und musikalische Gefühle sind oft so stark, dass man eine Empfindung des Überirdischen hat, dass es von Gott kommt.



Birgit Glawischnig ist Mitglied der Gemeindevertretung in der Markuskirche.

Das Gespräch führte Lukas Mitterauer

Solidarität in der Krise

Solidarisches Handeln, ist eine der wichtigsten menschlichen Eigenschaften, die es uns ermöglicht innerhalb einer Gruppe gegenseitig füreinander da zu sein. Im Gegensatz zur Konkurrenz ist Solidarität eine produktive Kraft, die auf eine Verbesserung der Lebensbedingungen ausgerichtet ist. Solidarität kann sich dabei entweder auf Gruppen mit ähnlichen Interessen (z.B.: Solidarität von Arbeitnehmer*innen zur Verbesserung der Arbeitsbedingungen) oder auch die Gesamtheit der Menschen (z.B.: Solidarität mit dem globalen Süden) beziehen. Solidarität hat auch in den Religionen eine lange Tradition und gehört etwa in Form der Nächstenliebe zu einer der Grundelemente christlicher Ethik.

Mit Aufkommen der COVID-19-Pandemie hat das Wort Solidarität auch in der Politik wieder einen festen Ankerpunkt bekommen. So wird von der Bevölkerung unter dem Schlagwort der Solidarität ein Handeln eingefordert, das zutiefst menschliche Bedürfnisse nach Nähe und sozialem Austausch einschränkt. Unbeschadet der Frage nach der Sinnhaftigkeit dieser Maßnahmen kommen die Menschen dadurch in einen massiven inneren Konflikt einerseits das existenzielle Bedürfnis nach Nähe, sozialem Austausch und Geborgenheit auszuleben, andererseits die Gesundheit anderer nicht zu gefährden. Moralisch aufgeladen wird dieses Dilemma in der Öffentlichkeit noch dadurch, dass die Distanz als positiv und die Nähe als negativ bezeichnet wird. Und wie im orwellschen Newspeak („Krieg ist Frieden“) wird von den Verantwortlichen von „neuer Nähe“ gesprochen, an die wir uns zu gewöhnen haben.

Besonders betroffen von diesem Widerspruch sind Kinder, die durch fehlenden Kontakt in ihrer psychischen Entwicklung gestört werden, und ältere Menschen, die oft ohnedies weniger sozialen Kontakt haben, der ihnen nun weiter eingeschränkt wird. Es ist wichtig, sich dieses Dilemma bewusst zu machen und darüber zu reden, weil ansonsten amorphe Gefühle der Hilflosigkeit, Einsamkeit und Handlungsunfähigkeit (fehlende Selbstwirksamkeit) aufkommen. Seien wir also solidarisch und unterstützen wir uns, indem wir uns über unsere Gefühle und Gedanken austauschen.

Lukas Mitterauer

Unter den vielen Vorschlägen und Konzeptionen, die versuchen, die Kirche zu definieren, kommt dem Begriff „Solidaritätsgemeinschaft“ eine besondere Bedeutung zu. Aus heutiger Sicht überrascht uns die Reichweite dieser Solidarität, wenn wir in der Apostelgeschichte lesen: „Die Menge der Gläubigen aber war ein Herz und eine Seele; auch nicht einer sagte von seinen Gütern, dass sie sein wären, sondern es war ihnen alles gemeinsam.“ (Apg. 4,32) Wenn wir also über die ersten christlichen Gemeinden unter der Leitung der Apostel sprechen, dann haben wir eine Gemeinschaft vor Augen, in der als Zeichen der Hingabe nicht nur geistliche, sondern auch materielle Güter gemeint waren.

Im 5. Kapitel der Apostelgeschichte erfahren wir von einem Ehepaar, das beim Verkauf eines Ackers Geld für sich behielt und nur einen Teil davon der Gemeinschaft zur Verfügung stellte. Als der Betrug aufflog, starben beide Eheleute vor Ort, weil sie – wie der Apostel Petrus erklärt – damit den Heiligen Geist belogen haben.

Obwohl sich die heutigen Kirchen von einer solchen radikalen Gütergemeinschaft deutlich entfernt haben, ist die Bedeutung der Solidarität als konstitutives Element des kirchlichen Daseins nie wirklich in Frage gestellt worden. Die Tatsache, dass die Kirche weiterhin auf freiwillige Spenden ihrer Mitglieder setzt, die durch den Glauben motiviert sind, ist im Bereich der materiellen Güter ein Zeichen dafür.

Nun wird die Solidarität heutzutage nicht nur viel weiter gefasst, sondern ist sie auch gefährdet. Die Pandemie und die in Verbindung mit ihr eingeleiteten Maßnahmen greifen gerade die Strukturen an, die Raum für Gemeinschaft und solidarisches Miteinander bieten. Die Reduzierung der Kontakte und der Verzicht auf Aktivitäten, die Gemeinschaft konstituieren – wie z.B. das gemeinsame Singen – drohen die Glaubensgemeinschaft in ihrem Wesen zu schädigen. Wenn heute nach neuen Formen der Solidarität gefragt wird, darf dies nicht heißen, dass wir auf die bewährten Formen verzichten! Wir brauchen auch heute die Erfahrung der Gemeinschaft und Menschen in Not brauchen uns und unsere Zuwendung trotz Pandemie!

Szilárd Wagner

Seniorenklub

Unsere Senioren treffen sich an 2 Montagen im Monat. Zwei Stunden wird über die unterschiedlichen Themen des Lebens geplaudert. Termine finden Sie im Kalender und auf der Homepage.

Bibelrunde

An zwei Freitagen im Monat begeben wir uns mit Szilárd Wagner auf eine Reise durch die unterschiedlichen Bücher der Bibel. Termine dazu im Kalender und auf der Homepage.

Tischtennis

Jeweils am ersten und dritten Dienstag im Monat ab 18:30 wird ein Tischtennistisch im Gemeindesaal aufgebaut. Ob Frau, ob Mann, ob alt, ob jung; alle spielen wir mit großer Freude gemeinsam Tischtennis. Wenn ausreichend Personen anwesend sind, spielen wir auch Ringerl.

Abschied von Bernd Gratzner

„Willkommen in der Markuskirche, sie sprechen mit Bernd Gratzner.“ So durfte ich Euch fast 10 Jahre lang am Telefon begrüßen. Wer jetzt in der Kanzlei anruft wird von einer weiblichen Stimme empfangen und das hat einen guten Grund: ich habe eine neue Herausforderung angenommen. Seit Februar arbeite ich in der Wiener Superintendentur und bin dort ein Teil des Öffentlichkeitsarbeitsteams.

10 Jahre sind eine lange Zeit und ich bin dankbar für viele Begegnungen und Momente. Aber auch wenn ich nicht mehr im Büro sitze, bleibe ich Euch weiter als Lektor und Gemeindevertreter erhalten und ich freue mich, dass mit Katrin Eisenhut eine großartige Nachfolgerin gefunden wurde. Unterstützt sie so, so wie Ihr mich unterstützt habt.

In Dankbarkeit, Euer Bernd Gratzner

Der Klang der Kirche,

lautet der Titel des Filmes über unsere Orgel, den Sie sich nun über unsere Homepage oder auf YouTube ansehen können. Wir vom Filmteam freuen uns sehr, dass er fertig ist und veröffentlicht wurde. Nehmen Sie sich 30 Minuten Zeit und sehen Sie ihn sich an:

<https://youtu.be/R-1SwScHh2Q>

Im Internet gibt es viele Orgelfilme zu finden, doch wir wollten nicht nur den Prospekt, die Außenseite der Orgel zeigen, sondern auch einen Blick ins Innere werfen. Im Ausstellungsbereich unserer Kirche finden Sie außerdem eine Fotocollage über den Entstehungsprozess unseres Filmes.

Dieser Film soll allerdings nur der Anfang einer Reihe von Filmen sein. Denn „der Klang der Kirche“ kommt auch vom Chor, dem Gemeindegesang und dem offenen Singen. Wir laden Sie ein mitzukommen auf der Reise durch die Welt der Musik in unsere Kirche. Sollten wir damit Ihr Interesse geweckt haben, kommen Sie einfach mal vorbei.

Klaus Petrovitsch

Eine neue Pfarramtsassistentin

Wer jetzt in die Kanzlei kommt, wird nun auf ein neues Gesicht treffen, wer anruft, eine neue Stimme hören. Diese gehören der neuen Pfarramtsassistentin. Das bin ich. Als selbständige Werbegrafikerin war ich es gewohnt, mich mit der Katze am Schoß - oder auf der Tastatur - in meiner Tech-Höhle hinter den PC zu klemmen und vor mich hin zu designen.

Umso mehr freut es mich, so herzlich in diese Gemeinschaft aufgenommen worden zu sein, und nun die Möglichkeit zu haben, meine Fähigkeiten zum Wohle der Gemeinde einsetzen zu dürfen.

Katrin Eisenhut



Wanne raus - Dusche rein!

Und schon wird aus einem „in die Jahre gekommenen“ Bad ...

... eine helle, freundliche Wellness-Oase mit extrabreitem, niedrigem Einstieg in die großzügige Dusche mit komfortablem Sitzplatz, einer guten, im eleganten Spiegelschrank integrierten Beleuchtung und Möbeln, die mit Ihrem warmen Holzton einen starken Akzent setzen und ganz viel Stauraum bieten!

Bad Wien by Riedel - Konzept, Planung und Durchführung zum Fixpreis!

**BAD
WIEN**

IHR KLEINBADSPEZIALIST

RIEDEL

Peter Riedel Ges.m.b.H.

Zentrale: 1020, Ennsgr. 7-11, Außenstelle West: 1160, Hasnerstr. 157
Tel. 01/728 05 58, www.bad-wien.at, www.kleinbad.at

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ich darf mich Ihnen in dieser Ausgabe des Gemeindebriefes kurz vorstellen: Mein Name ist Carola Hochhauser. Ich bin als evangelische Seelsorgerin in der Klinik Ottakring (Wilhelminenspital) unterwegs und darf dort die evangelischen Patientinnen und Patienten begleiten: Für die Dauer des Krankenhausaufenthaltes mit Besuchen und angebotenen Gesprächen über Alltäglichkeiten, bevorstehende Untersuchungen, nach und vor Operationen, das Leben und auch „über Gott und die Welt“. Manchmal werden Gespräche auch schweigend geführt, oder es gilt eine Situation gemeinsam auszuhalten. Und manchmal tut es gut, wenn man gemeinsam ein Gebet spricht.

Ich komme gerne zu Besuch ans Krankenbett und freue mich, wenn es gelingt, miteinander in Beziehung zu kommen, egal wie diese aussieht.



Mein Wunsch ist es, den Krankenhausaufenthalt von Patientinnen und Patienten durch ein Gespräch, eine Begegnung, abwechslungsreicher und erfreulicher zu machen.

Kontaktieren Sie mich bitte gerne unter:
Tel.: 01 49150 5922
Mobil: 0699/188 77 897
Mail: carola.hochhauser@extern.gesundheitsverbund.at

Dipl.Päd. Carola Hochhauser

Krankenhauseelsorgerin
Wiener Gesundheitsverbund
Klinik Ottakring
Seelsorge - Pav. 22
Montleartstraße 37
1160 Wien

Bitte vergewissern Sie sich auf der Homepage oder im Pfarramt, ob die Veranstaltungen auch stattfinden können. Wir sind bemüht alle Veranstaltungen durchzuführen, wenn es die Covid-19-Regeln und die Sorge um unsere Mitmenschen zulässt.

Terminkalender

März	21.03.2021 10:00	Gottesdienst mit Pfarrer Szilárd Wagner
	26.03.2021 19:00	Besinnen und Begegnen - Messias
	28.03.2021 10:00	Gottesdienst mit Pfarrer Szilárd Wagner
	30.03.2021 18:30	Offenes Tischtennispielen im Gemeindesaal
April	01.04.2021 19:00	Gottesdienst am Gründonnerstag mit Pfarrer Szilárd Wagner
	02.04.2021 10:00	Karfreitagsgottesdienst mit Pfarrer Szilárd Wagner
	02.04.2021 19:00	Karfreitagsgottesdienst mit Pfarrer Szilárd Wagner
	04.04.2021 10:00	Oster-Familiengottesdienst mit Pfarrer Szilárd Wagner
	06.04.2021 15:00	Geburtstagsjause für die März Jubilare
	06.04.2021 18:30	Offenes Tischtennispiel im Gemeindesaal
	11.04.2021 10:00	Gottesdienst mit Pfarrer Szilárd Wagner
	16.04.2021 18:00	Bibelrunde
	17.04.2021 14:30	Konfikus 8.
	18.04.2021 10:00	Gottesdienst mit Pfarrer Szilárd Wagner
	20.04.2021 18:30	Offenes Tischtennispielen im Gemeindesaal
	22.04.2021 19:00	Besinnen und Begegnen - Gemeinschaft
	25.04.2021 10:00	Gottesdienst mit Pfarrer Szilárd Wagner

Mai	02.05.2021 10:00	Gottesdienst mit Pfarrerin Anna Kampf
	04.05.2021 15:00	Geburtstagsjause für die April Jubilare
	04.05.2021 18:30	Offenes Tischtennispielen im Gemeindesaal
	07.05.2021 18:00	Bibelrunde
	09.05.2021 10:00	Konfigottesdienst
	16.05.2021 10:00	Gottesdienst mit Pfarrer Sepp Lagner
	18.05.2021 18:30	Offenes Tischtennispielen im Gemeindesaal
	21.05.2021 19:00	Besinnen und Begegnen - (Heiliger) Geist
	23.05.2021 10:00	Gottesdienst zum Pfingstsonntag mit Pfarrer Szilárd Wagner
	28.05.2021 18:00	Bibelrunde
	30.05.2021 10:00	Gottesdienst mit Pfarrer Szilárd Wagner

Juni	01.06.2021 15:00	Geburtstagsjause für die Mai Jubilare
	01.06.2021 18:30	Offenes Tischtennispielen im Gemeindesaal
	03.06.2021 10:00	Konfirmation
	04.06.2021 18:00	Bibelrunde
	06.06.2021 10:00	Gottesdienst mit Pfarrer Willi Thaler
	13.06.2021 10:00	Gottesdienst mit Pfarrer Szilárd Wagner
	15.06.2021 18:30	Offenes Tischtennispielen im Gemeindesaal
	18.06.2021 18:00	Bibelrunde
	20.06.2021 10:00	Gottesdienst mit Pfarrer Willi Thaler
	23.06.2021 08:00	Schulschlussgottesdienst VS
	25.06.2021 19:00	Besinnen und Begegnen - Auszeit
	27.06.2021 10:00	Gottesdienst mit Pfarrer Szilárd Wagner
	29.06.2021 18:30	Offenes Tischtennispielen im Gemeindesaal

Persönliche Gespräche sind jederzeit nach Voranmeldung möglich!

Gottesdienst Y = Gottesdienst mit Abendmahl

Regelmäßige Termine:

Jugendclub, donnerstags 18.00 - 20.00 Uhr

S.A.M - Selbsthilfegruppe bei Alkoholmißbrauch
jeden Montag 18.30, bitte um Kontaktaufnahme mit
Martin Gröger: 0681/811 73 689, mailansam@samhelp.at,
Einzeltreffen nach Vereinbarung
Infos auf www.samhelp.at

Evangelische Pfarrgemeinde A.B. Wien-Ottakring

Thaliastrasse 156, 1160 Wien
Tel. + Fax Nr.: 01/486 52 97

Email: kanzlei@markuskirche.at
Website: www.markuskirche.at

Pfr. Szilárd Wagner, Tel.: 0677/62 90 62 70

Kanzlezeiten: Di. 9:00 bis 12:00 Uhr
Mi. 14:00 bis 18:00 Uhr

Redaktionsschluss für die Sommerausgabe ist der 15. Juni 2021

P.b.b. Erscheinungsort Wien
Österreichische Post AG / Sponsoring.Post
1170 Wien, 02Z033536 S

Impressum: Medieninhaber, Herausgeber:
Evangelische Pfarrgemeinde A. B. Ottakring.
Redaktion: Katrin Eisenhut, Lukas Mitterauer, Klaus Petrovitsch,
Szilárd Wagner
1160 Wien, Thaliastr. 156, Tel.+Fax. 01/486 52 97,
Fotos: privat, adpic.de
E-Mail: kanzlei@markuskirche.at

Mit Namen gekennzeichneten Beiträge stellen jeweils die Meinung des Verfassers dar und geben nicht in jedem Fall den Standpunkt des Herausgebers wieder.